

## Abonnement

in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,  
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:  
Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halb, 2 fl. 24 kr.,  
vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.  
Auswärts bei allen L. P. Postämtern  
mit täglicher freier Postversendung:  
Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-  
teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.  
Für Wien bestehen auch Monatsabonne-  
ments zu 24 kr. C. M.  
Einzeln Nummern 1 kr. C. M.

## Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

## Inserate

aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-  
genommen und die dreispaltige Pettizelle  
bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei  
zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit  
6 kr. C. M. berechnet.

## Das Redaktionsbureau

befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,  
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

## Inland.

— **Wien.** Der zur Berathung des neuen Zolltarif-Entwurfes beru-  
fene Kongress ist am 21. d. in dem Hotel des Herrn Handelsministers  
Baron von Bruck eröffnet worden.

Der Herr Handelsminister eröffnete die Sitzung, und machte in einer  
Anrede die Anwesenden auf das Bedürfnis einer gänzlichen Umgestaltung  
der bisherigen Ackerbau-, Handels- und Industrieverhältnisse aufmerksam.  
Der Vertreter des niederösterreichischen Gewerbevereins erwiderte die Rede  
des Herrn Handelsministers in passender Weise und beantragte: „Es  
möchte beliebt werden, nicht schon morgen Sitzung zu halten, sondern diese  
auf drei oder wenigstens zwei Tage zu vertagen.“

Darauf erwiderte der Herr Handelsminister: Er erkenne die Zweck-  
mäßigkeit einer Besprechung auch außer den Sitzungen, allein er wolle  
dafür vorsorgen durch seinen Salon, in welchem er für jeden Samstag  
Abends die Herren Deputirten zu sich lade. Der Antrag wegen Vorbe-  
sprechungen wurde fallen gelassen.

Ueber die Meinungen und Ansichten, die unter den Industriellen über  
den Zolltarif-Entwurf und über dessen Ausführbarkeit verbreitet sind,  
heben wir jene von zwei Parteien besonders hervor. Die Vertreter der  
industriellen Provinzen wünschen das Schutzsystem, wenn die Ueberwa-  
chung der Grenzen auf das strengste stattfindet, um dem überhand neh-  
menden Schmuggel Einhalt zu thun; die Vertreter der übrigen Provin-  
zen sind ganz mit den Ansichten des Handelsministers einverstanden.

— **Wien, 22. Jänner.** In dem Organismus unserer Armee ist  
eine Veränderung eingeführt worden, welche nützliche Folgen verheißt. Es  
ist bekannt, daß bisher die Söhne vermöglicher Aeltern, welche denselben  
eine angemessene Zulage anzusetzen vermochten, als sogenannte ex propriis  
Gemeine in ein Regiment eintreten konnten, um dadurch ein angenehmeres  
Dienstverhältnis so wie die Aussicht auf ein leichteres und schnelleres Fort-  
kommen sich zu sichern. Es stellte sich einstweilen heraus, daß die Vermög-  
lichkeit der Eltern keine genügende Bürgschaft für die Brauchbarkeit der  
jungen Krieger darbot. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend haben Sr.  
Maj. der Kaiser mittelst allerhöchsten Befehls vom 22. Oktober 1850 das  
Kadeten-Institut auf eine wesentlich neue Grundlage zu stellen beschloffen.  
Als Hauptbedingung der Aufnahme wird jetzt ein hinreichender Grad von  
Vorkenntnissen gefordert, und muß von dem jungen Manne, welcher die  
Aufnahme als Kadet wünscht, eine ernste und strenge Prüfung abgelegt  
werden. Jeder Jüngling, welcher nach den bisher bestehenden Gesetzen zu  
dem Eintritt als Kadet und ex propriis berechtigt war, kann sich nach  
Vollendung des 16. Jahres um die Aufnahmsbewilligung bei der berech-  
tigten Behörde bewerben, welche sodann im üblichen Wege erteilt oder  
verweigert wird. Mit der schriftlichen Aufnahmsbewilligung versehen, hat  
sich der Bewerber entweder sogleich oder vor Ablauf des nächsten Quar-  
tals bei dem zunächst stationirten Armeekorps-Kommando, oder den Lan-  
desmilitär-Kommandos zu Agram, Temesvar und Zara zu melden. Von  
den erwähnten Kommanden wird eine Prüfungskommission bestellt, welche  
aus 1 Stabsoffizier, 2 Hauptleuten und 2 Subalternoffizieren zu bestehen  
hat und deren Mitglieder in jedem Quartale gewechselt werden müssen.  
Als Grundlage der Prüfung wird der 2. Jahrgang der 4. Normalklasse  
angenommen. Zunächst werden genügende Proben des Schön- und Recht-  
schreibens, der Kenntniß der Rechenkunst mit Einschluß der Regel der Tri-  
und der Erdbeschreibung gefordert. Die Prüfungskommission hat dem Be-  
werber das Zeugniß vollkommener Angemessenheit zu erteilen, oder dem-  
selben nach Jahresfrist die Wiederholung der Prüfung zu gestatten oder  
denselben endlich definitiv abzuweisen. Erfolgt das Zeugniß vollkommener  
Angemessenheit, so kann der Bewerber bei dem bezeichneten Truppenkörper  
als Kadet eingereiht werden. Bezüglich der auf Kadetenstellen bewerbenden  
Ausländer bleibt es bei der bestehenden Vorschrift, daß die Bewilligung  
im Wege der Truppenkörper, bei welchen sie einzutreten wünschen, bei dem  
Kriegsministerium vorher angesucht werden muß. Die Ausführung dieser  
Anordnungen hat bereits mit 1. Jänner dieses Jahres begonnen.

— Der Hr. Kriegsminister hat bei den dormalen geänderten Ver-  
hältnissen in Bezug auf die Befreiung vom Militärdienste durch den Er-  
lag der Tare die Erleichterung eintreten lassen, daß dieser Ertrag auch für  
solche Militärpflichtige Statt finden kann, deren Anwesenheit zu Hause  
nicht als unbedingt notwendig erkannt wird. Es genügt, wenn die Statt-  
halterei und die Landesmilitär-Kommanden gemeinsam erklären, daß die  
Anwesenheit der Pflichtigen zu Hause sich bloß wünschenswerth darstellt.

— Sr. Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 19. Dez.  
1850 über den mit Zustimmung des Ministerrathes erstatteten allerunter-  
thänigsten Vortrag des Handelsministers die Organisation des Konsular-  
dienstes in Bulgarien zu genehmigen geruht. In Rußland wird ein leitendes  
Konsulat mit den ihm unterstehenden Vice-Konsulaten in Widdin und  
Sophia errichtet werden, sodann ein Vice-Konsulat in Brna und ein  
weiteres zu Tultscha, außerdem sollen an geeigneten Handelsplätzen auch  
Konsulatsagentien errichtet werden.

— Die Expedition des „österreich. Volksfreundes“ sammelt Beiträge zu  
Gunsen der römisch-katholischen Mission in Centralafrika, und hat bereits  
einen namhaften Betrag an den Missionär Generalvikar, Dr. J. Raobl-  
cher in Laibach abgeliefert.

— **Steyr.** Die Eisen- und Stahlwaren-Erzeuger in der gewerb-  
reichen Stadt Steyr und Umgebung werden sich an der Londoner Indu-  
striausstellung lebhaft betheiligen, da 120 derselben ihre Fabrikate dahin  
senden werden. Die diesfalls in Wien aufgestellte Kommission hat bei der  
Vorprüfung derselben gefunden, daß manche dieser Stahlfabrikate sogar  
an Eleganz, Ausstattung und jedenfalls an Dualität die englischen über-  
treffen, daß dieselben sich noch durch auffallend geringe Preise auszeichnen,  
und manche davon in England gar nicht erzeugt werden. Die große Zahl  
der sich hierbei betheiligenden Industriellen aus Steyr und Umgebung  
(120) steht demnach in erfreulichsten Verhältnisse zu dem Gesammtkon-  
tingente von 1000 in der ganzen Monarchie sich Betheiligenden fast  
wie 1 zu 8.

— **Wels, 17. Jänner.** Wilhelm Grimmer, aus Schmiedeberg in  
Sachsen gebürtig, der gestern als Mörder des Uhrgehäusenichters Pint-  
schow durch den Strang hingerichtet ward, und sehr reumüthig zu sein  
schien, war seinem letztbetriebenen Gewerbe nach ein Bäckergehilfe. Hatte  
sich aber früher schon in mehreren anderen Professionen versucht, es jedoch  
in keiner auf einen grünen Zweig gebracht, bis es kam, daß er den oben-  
genannten alten Juden erschlug. Er wurde bald entdeckt, da ein Schmied-  
geselle, dem er eine der entwendeten Uhren aufgeschwagt hatte, dieselbe in  
dem Maß von jüdischen Hausfrauen und Mäklern besuchten Kaffeehaus am  
Ecke der großen Brückgasse zum Verkauf anbot. Der Bruder des Ermor-  
deten war zufällig anwesend und erkannte die Uhr. Das Weitere ergibt  
sich von selbst. Grimmer ward augenblicklich verhaftet. Da der Mord im  
Winter vor dem Vormärz vollbracht worden, bald darauf sohin die bür-  
gerlichen Wirren begannen, so ist es leicht erklärbar, wie sich die Unter-  
suchung volle drei Jahre fortspinnen konnte. Mehrere Stadtherren hatten  
dem armen Sänder ein Päckchen Cigarren zum Geschenk gemacht. Er  
schmauchte sie so behaglich, als sei der Henker noch tausend Meilen weit  
fern. Am Tage der Exekution ward er jedoch erweicht. Auf dem letzten  
Gange brach er gänzlich zusammen. Es war auch ein weiter Weg zurück-  
zulegen. Die breite Straße wimmelte von Menschen. Gensd'armen sorgten  
für Ruhe und Ordnung. Es fiel auch keine Störung vor, obgleich der  
Henker an zehn Minuten mit dem armen Sänder zu thun hatte. Der  
Strick soll zu kurz gewesen sein.

— **Gran, 19. Jänner.** Der Fürstprimas von Ungarn hat die  
Bischöfe auf den nächsten Frühling zu einer Konferenz über die Schul-  
frage eingeladen.

— **Ungarn der Marmarosch.** Bei mehreren Wirthen fand man  
unter Anderem einige verbotene Brochüren, welche sie von „Weinreisenden“  
empfangen haben wollen. Das Landvolk, vorzugsweise die Magyaren,  
geben sich noch immer so, als wenn die ungarische Herrlichkeit fort-  
während die alte wäre, und es fallen häufig Verdächtigungen wegen unziem-  
licher Erplikationen, Lobreden auf Kossuth und seine Anhänger vor.  
Neulich wurde ein Er-honved verhaftet, weil er in einem Wirthshaus  
damit prahlte, daß er nun den Ort wisse, wo die ungarische Krone ver-  
borgten liege. Derselbe betraf sich nun auf ein altes Weib, das als eine  
Art Here im Verufe ist, und eine im Walde angebrachte, von Gebüsch

bicht umgebene Wassergrube angab, wo das Kleinod hineingeworfen worden sei; es habe eben Holz zusammengelesen, und gesehen, wie mehre Reiter mit Federbüschen die Grube umringt, etwas unter den Mänteln verborgenes hervorgehoben und dann unter lautem Gelächter versenkt haben. Man grub in der That darnach, ohne übrigens an die Peitcheurungen der Alten zu glauben, und fand endlich — eine große eiserne Geldkassette, wohl verschlossen, aber — ganz und gar leer! Einen wichtigen Fund machte man in dem Keller eines Wirthes, wo Waffen und gegen 1000 fl. Kossuthnoten verborgen lagen.

— **Ugram**, 20. Jänner. Se. Erzellenz der Ban ist mit Hochseiner Frau Gemalin gestern Abends 6 Uhr in Warasdin eingetroffen.

— **Triest**, 18. Jänner. Die hiesige k. k. Statthalterei hat eine Verordnung erlassen, wonach den Privaten unter Androhung schwerer Strafen das Leihen auf Pfänder untersagt wird. Der überhand nehmende Wucher sowie der Umstand, daß häufig gestohlene Gegenstände als Unterpfand gegeben werden, gaben Veranlassung zu jener Verordnung.

### Ausland.

— **Paris**, 20. Jänner. (L. D.) Nach vergeblichem Widerstande hat Napoleon die Demission des Ministeriums angenommen. Ein neues Ministerium aus den Amendementsgegnern Beuve's steht bevor. Fould, Drouyn bleiben wahrscheinlich. Das Gerücht von einem Ministerium Baroche, Faucher ist falsch. Die Legislative debattirt über das Schulden-gesetz. Das Amendements Bac's wegen Schuldenarrestes bei Deputirten wird als unzulässig mit 469 gegen 201 Stimmen verworfen.

— **Brüssel**, 21. Jänner. (L. D.) Das Ministerium bleibt wahrscheinlich. Der Kriegsminister tritt aus.

— **London**, 17. Jänner. Mit Ausnahme von Times sind alle englischen Blätter halb außer sich über die österreichisch-deutschen Zoll-einigungspläne; ihre Dresdener Korrespondenten schlagen täglich Lärm über die Gefahren, die dem britischen Handel drohen und munkeln sogar von einer Art Kontinentalperre gegen englische Manufakturwaaren: einem Bündnisse, das Italien, Oesterreich, Deutschland, Dänemark und Rußland umfassen würde. Die Tabellen des britischen Ausfuhrhandels zeigen, daß Amerika und die Kolonien den Hauptmarkt Englands bilden; Europa figurirt auf jenen Tabellen aber doch mit einem Posten von 8—11 Millionen Pfund Sterling, was immerhin ein nicht zu verachtendes Nadel-geld ist. Es ist kein Zweifel, daß die Regierung gegen den vorgeschlagenen mittel-europäischen Zollverein alle Hebel in Bewegung setzen wird; bei einem solchen Feldzuge werden auch die persönlichen Feinde Palmerston's in England seine Allirten und Agenten werden. Wir hören aus guter Quelle, daß in den Hansestädten bereits in dieser Richtung sehr energisch „gewählt“ wird. — In Birmingham fand vorgestern ein Meeting statt, zum Behuf einer Petition an das Parlament um Abschaffung des „Gesetzes, das einem Witwer verbietet, die Schwester seiner verstorbenen Frau zu heirathen.“ Unter den Anwesenden befanden sich viele Damen, viele protestantische Geistliche aller Sekten und der Rabbiner von Birmingham. Der Mayor hatte den Vorsitz. Zwei Presbyterianer sprachen gegen die Petition, indem die Bibel solche Heirathen verbiete; die Petition wurde jedoch mit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen. — **Liverpool Times** gibt folgende Daten: Die Auswanderung aus dem Hafen von Liverpool im Jahre 1850 war größer als zu irgend einer Epoche. Es haben sich daselbst 174,187 Individuen nach überseeischen Gegenden eingeschifft, die meisten davon um sich dort anzusiedeln. 166,109 gingen nach den vereinigten Staaten Amerika's, 4831 nach Canada, 1104 nach Australien, 599 nach dem Cap, 108 nach Neu-Braunschweig, 37 nach Neu-Schottland und Cap Breton, 97 nach Neu-Fundland und 39 nach den Prinz-Edwards-Inseln. Im Ganzen verließen 568 Auswandererschiffe den genannten Hafen. Nimmt man das Fahrgeld Einer Person auf 6 L. an, so wurde in Liverpool allein über eine Mill. L. an Passagiergeld bezahlt, abgesehen davon, was die Stadt durch den Aufenthalt und die Einkäufe so vieler Fremden gewinnt.

— **Berlin**, 20. Jänner. Bei der Feierlichkeit am 18. hat sich vor dem königlichen Schlosse Folgendes ereignet: „Die Schugleute sind an mehren Orten in einer empörenden Weise geschimpft und verhöhnt worden. Zwei Pferde derselben wurden mit Messern und Nadeln gestochen, so daß eines davon sich mit seinem Reiter überschlagen und denselben erheblich beschädigt hat. Mehre Schugmänner sind thätlich gemißhandelt. Nachdem sie dies mehre Stunden lang ruhig ertragen, suchten die beiden Schugmänner einen dieser Muthwilligen zu verhaften, dieser widersezte sich und alsbald stürzte eine Menge von Personen hinzu, welche ihn mit Gewalt zu befreien suchten. Die Schugmänner wurden umringt, mit den ärgsten Schimpfreden belegt und mit Stöcken bedroht. Als die in der Nähe befindlichen reitenden Schugmänner diesen Erzeß bemerkten, ritten sie hinzu, um Hilfe zu verschaffen. Natürlich mußten sie rasch reiten und riefen wiederholt „Platz gemacht.“ Die auf dem Damm befindlichen Personen hatten auch Zeit genug sich zu entfernen; nur ein Mann blieb auf dem Damm stehen, oder lief, wie ein anderer behauptet, dicht vor dem Pferde

des Schugmanns. In Folge dessen wurde er an der Schulter von der Vorderhäfte des Pferdes erfaßt und fiel mit dem Gesicht auf das Straßenpflaster nieder. Er wurde durch Schugmänner hilfreich aufgehoben und in einer Droschke zur Heilanstalt gebracht, wo sich in Folge des Falles eine Verletzung des Nasenbeins ergab. Der Verlegte ist ein Arbeitsmann. Für das Leben ist durchaus keine Gefahr vorhanden, er war noch heute völlig bei Besinnung und vernehmungsfähig. Offenbar hat er die ihm widerfahrne Beschädigung seiner eigenen Unaufmerksamkeit zuzuschreiben, und es waltet die bringende Vermuthung ob, daß er angetrunken gewesen ist, da ihm bei seinem Falle eine halbgefüllte Branntweinflasche entfiel. — Andere Verletzungen von Personen sind nirgends vorgekommen.

— **Elberfeld**, 18. Jänner. Wir vernehmen heute, daß die Angelegenheit des Hrn. Karl Hecker und der übrigen Maiangeklagten, die sich freiwillig gestellt haben, am Montag den 27. d. vor den hiesigen Assisen verhandelt werden wird.

— **Hannover**, 18. Jänner. Gestern ist hier der Erzherzog Leopold von Hildesheim kommend, eingetroffen und heute sammt den hier anwesenden österreichischen Offizieren zur königlichen Tafel geladen worden.

— **Hamburg**, 19. Jänner. In Lübeck hat der Senat auf Anforderung der österreichischen Regierung es bewilligt, daß in den zu Lübeck gehörigen Enklaven in Lauenburg eine österreichische Truppenmacht gelegt würde, es sind daselbst mit dem Dampfschiff Lübeck 51 gefangene Schleswig-Holsteiner, die verwundet waren, angekommen. Dieselben wurden von der Bevölkerung sehr gut aufgenommen und verpflegt. — Privatbriefe aus Kopenhagen melden, daß man dort mit den letzten Ereignissen durchaus nicht zufrieden ist und eine gänzliche Vernichtung der Schleswig-Holsteiner und beide Herzogthümer so ohne Weiteres in Besitz nehmen wollte.

— **Hamburg**, 21. Jänner. (L. D.) Nach allgemeinen Börsenachrichten hat der Senat die Anzeige erhalten, daß 4000 Oesterreicher oder Oesterreicher und Preußen, aus strategischen Gründen auf Kosten der Regierungen Hamburg zeitweilig besetzen. Andere wollen nur von der Anmeldung bloßer Durchmärsche wissen.

### Wiener Neuigkeiten.

\* Se. Maj. der Kaiser, von dem leichten Unwohlsein bereits völlig hergestellt, erschien vorgestern im k. k. Hofburgtheater, und wohnte dem ersten Akte der Vorstellung Heinrich IV. bei. — Sr. Maj. der Kaiser hat den Rittmeister und Adjutanten bei Se. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht, Heinrich Graf v. Cappi, mit Belassung in seiner bisherigen Verwendung, zum Major bei dem 5. Uhlanen-Regimente befördert.

\* Gestern ist Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ernst in Begleitung des SM. Grafen Degensfeld und Hauptmann Blasits von Pardubitz hier angekommen.

\* Der vorgestrigen Produktion des Herrn Professors Herrmann im Leopoldstädter Theater wohnten auch die Frau Erzherzogin Sophie und die Herren Erzherzoge Brüder Sr. Maj. des Kaisers bei, und spendeten dem Künstler vielen Beifall. Das Theater war, wie dieses bei den Vorstellungen des Hrn. Herrmann immer der Fall ist, überfüllt.

\* In der Vorstadt Thury hat ein Greißler die Idee gefaßt, die als Makulatur vor langer Zeit gekauften alten Zeitungen an seine Nachbarn gegen eine angemessene Taxe zum Lesen zu erfolgen. Ein armer Student fand, als er ein solches Häuflein Zeitungen durchstöberte, zu seinem nicht geringen Erstaunen darin eine Hundertguldennote. Trotz seiner Armuth eilte er sogleich zu dem Greißler, welchem er einige Gulden für Viktualien schuldete, und übergab ihm den kostbaren Fund. Für diese ehrenhafte Handlung belohnte ihn der Greißler namhaft, schenkte ihm die Schuld und versprach ihm überdies, ihn während des ganzen Lehrkurses unentgeltlich zu verköstigen.

\* Ein liebendes Mädchen schrieb vor drei Monaten ihrem Liebhaber einen Absagebrief und meldete ihm, daß sie nach Amerika auswandern werde. In der That wechselte sie ihre Wohnung und der trostlose Geliebte glaubte, sie sei richtig nach der neuen Welt ausgewandert. Wie war er erstaunt, als er sie am verstorbenen Sonntage am Arme eines neuen Liebhabers im Elisium und zwar in jener Abtheilung, welche den Namen: „Amerika“ führt, begegnete. „Falsche, Treulose!“ rief er „So schändlich hast Du mich betrogen!“ „Betrogen?“ sagte sie schnippisch, „warum nicht gar? Habe ich Dir nicht geschrieben, daß ich nach Amerika reisen wollte? Nun wohl, jetzt bin ich in Amerika.“ Der Verschmähte hatte von seiner Anrede Nichts, als das Gelächter der Umstehenden.

\* Unlängst ging ein Dienstmädchen, mit einem einjährigen Kinde auf dem Arme, auf der Schottenbastei spazieren. Plötzlich überfiel sie ein Unwohlsein, und sie setzte mechanisch das Kind auf dem Rande der Mauer nieder, wahrscheinlich in der Absicht, sich zu erleichtern und es dabei fest zu halten. Mit einem Male fiel sie aber ohnmächtig nieder. Der Engel des Schuges wachte über dem Kinde, denn ungeachtet mehr als eine Minute verstrich, bis ein Vorbeigehender herbeispringen konnte, um das Kind zu fassen und die in Ohnmacht Gefallene aufzuheben, saß das Kind ruhig lächelnd, nicht ahnend, daß es am Rande eines Abgrundes war.

\* Als unlängst ein Dieb arretirt wurde, war er so frech, beim ersten Verhöre sogar Wige zu reissen. Auf die Frage, welchem Stande er angehöre, sprach er: „Ich bin ein Börsenspekulant.“ Es bedurfte des Ernstes der betheiligten Amtspersonen, um nicht zu lächeln. Allerdings spekulirten Ganner auf die Börsen anderer Leute.

\* Auf dem letzten Schube befand sich ein reizendes weibliches Wesen mit einer prachtvollen Pelzmantille bekleidet. Welch' sonderbare Lebensgeschichte muß dieselbe wohl haben!

\* Seit einiger Zeit wird die Sittenpolizei strenger gehandhabt, als in früheren Zeiten. In einer der letztverfloffenen Nächte wurden 22 verdächtige Frauenzimmer aus ihren Quartieren abgeholt. Die Wahrnehmung, daß eine häßliche Krankheit, die wir nicht näher bezeichnen wollen, mehr als früher um sich greift, hat zu dieser gerechten Strenge Veranlassung gegeben.

\* Hr. Karl F. in Wien besaß einen Pudel, welchen er unter andern auch zum Schnupftabakholen in eine in der Nachbarschaft befindlichen Tabaktrafik abrichtete. Vor einigen Tagen mußte er sich wichtiger Geschäfte halber nach St. Pölten begeben. Er nahm seinen Hund mit und ließ denselben, da im Wagen kein Platz war, neben herlaufen. In St. Pölten angelangt, gab er dem Hunde in der Zerstreung seine Dose. Dieser entfernte sich, kam aber nicht wieder. Endlich 14 Stunden nach dem er sich nach der Meinung seines Herrn verlaufen, kam er wieder zum Vorschein aber in einem so abgemüdeten Zustande, daß er kaum im Zimmer seines Herrn mit der Dose im Munde angelangt, todt niedersiel. Nach der Erkundigung, die wir heute über diesen merkwürdigen Fall eingezogen, ergab es sich, daß dieser Hund genau in der Zwischenzeit als er sich in St. Pölten von seinem Herrn entfernt, in der Tabaktrafik zu Wien sich eingefunden hatte, um die Dose, wie gewöhnlich, füllen zu lassen.

\* In der Nähe von Mägen, bei Enzersdorf, ward vor 14 Tagen die Leiche eines Theaterdirektors von der Donau ausgespült. Er besaß früher ein Marchandes de Modewaaren-Geschäft in Wien, fühlte sich jedoch unglücklich, weil seine Frau ihn verlassen hatte und in das Ausland gereist war, betrieb eine wandernde Theaterdirektion und wählte wahrscheinlich einen freiwilligen Tod. Man fand bei ihm eine Baarschaft von 6 fl. 49 Kr. CM.

\* Vor einigen Tagen schöpfte ein Dienstmädchen in der Brigittenau Wasser aus einem Ziehbrunnen im Hofe. Wie war sie erstaunt, als sie den Eimer herauszog und darin einen halbvermoderten Kalabreser fand. Vermuthlich hatte sich ein Legionär im Oktober unfennbar machen wollen und warf seine Kopfbedeckung in den Brunnen, die vielleicht an einer Ecke hängen blieb und jetzt erst losgemacht, vom Wasser erfaßt wurde.

\* Dem Vernehmen nach dürfte die Gasbeleuchtung nächstens auch in einigen der belebteren Vorstädte, vorläufig aber nur in einem Theile der Hauptstraßen eingeführt werden.

\* Ein Unternehmer aus Berlin hat sich gemeldet und beabsichtigt die Droschken, d. h. Wagen, die elegant aber leichter, als unsere Fiaker gebaut und nur mit einem Pferde bespannt sind, einzuführen. Wahrscheinlich werden ihm unsere Wagenlenker, denen es ohnedieß nicht zum Besten gehen soll, Hindernisse in den Weg legen. Allein Berücksichtigung verdient die nützliche Idee wohl; man bedenke nur, daß die Fahrkosten sich dadurch um die Hälfte verringern dürften.

\* Bekanntlich erscheint in Wien das „Reichsgesetzblatt“ in zehn Kronlandsprachen. Ein Mathematiker hat berechnet, daß, wenn sämtliche bisher gedruckte Exemplare über einander gelegt würden, die Höhe davon die des Stephansthurmes um das Siebzigfache übertreffen würde. Ein solcher Berg wäre fünfmal höher als der Schneeberg.

\* In einer hiesigen Vorstadt hat sich dieser Tage folgende Geistesgeschichte zugetragen. Eine in keinem besonders günstigen Rufe strenger Sittlichkeit bekannte Witwe pflegte ihren Gesellen des Morgens von Geistern und Gespenstern, von denen sie des Nachts geplagt werde, zu erzählen, was der Lehrlinge dadurch bekräftigte, indem er auch ein „Geraspel“ manchmal zu hören vermeine. Ein kühner Geselle stellte sich nun auf die Dauer, als wirklich um die Mitternachtsstunde eine verhüllte Gestalt durch das selbstaussperrende Thor hereinschlich. Ein kühnes Entgegenreten entlarvte auf eine etwas ungarthe Art in dem Gespenste ein Gesicht, daß ihm im nachbarlichen Verkehr nicht unbekannt war und das um die Geistesstunde die Ruhe der sonst mit dieser Entdeckung unzufriedenen Herrin nicht wieder störte.

#### Buntes aus der Brit.

\*\* Im Anfange des Jahres 1849 waren in allen Theilen der Erde 3800 Meilen Eisenbahnen in Gebrauch und 1600 Meilen im Baue begriffen. Wenn diese letztere Strecke vollendet sein wird, so beträgt die für diese Eisenbahnen verwendete Summe etwa 3500 Millionen Thaler. Da die Eisenbahnen nur in Europa und den vereinigten Staaten existiren und binnen 25 Jahren fertig geworden sind, so hat die Bevölkerung der genannten Länder im Durchschnitte jährlich 140 Millionen Thaler aus ihren Ersparnissen für dieß horrible Werk verwenden müssen. In einer Linie fortgebaut, würden jene Bahnen hinreichen, den Aequator zu umspannen.

#### Humoristisch-satyrische Drocken.

\* Ein Dieb wurde unlängst in einem Kaffeehause arretirt, weil er einen silbernen Löffel eingesteckt hatte. Bei seiner Verhaftung stellte er sich äußerst ungeberdig und wollte sich nicht fortführen lassen. „Wenn ich mitgehen soll, so müssen alle übrigen Gäste auch von Rechts wegen fortgeführt werden.“ „Warum?“ fragte man ihn erstaunt. „Ei!“ erwiderte er „diese Herren sind alle in's Kaffeehaus gekommen, um etwas zu sich zu nehmen.“

\* Die 999 politischen Zeitungen, welche in Deutschland erscheinen, haben bereits aus „zuverlässigster“ und „vollkommen zuverlässiger,“ ja „untrüglicher“ Quelle 1999 Projekte mitgetheilt, wie Deutschland in Folge der Beschlüsse der Dresdner Konferenz eingerichtet werden soll. Es ist nur schade, daß keine dieser Angaben wahr ist und daß keiner der Herren etwas Zuverlässiges wissen kann. Bekanntlich hat Fürst von Schwarzenberg in seiner Eröffnungsrede ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, die Mitglieder der Konferenz möchten die größte Schweigsamkeit beobachten, damit nicht die Zeitungspolemik sich in ihre Verhandlungen mische. Aus allen Winkeln Deutschlands waren zahllose Berichterstatter herbeigeströmt, um die neugierig-lüsternden Zeitungsredaktionen mit Notizen zu versehen. Umsonst! Die strenge und ernsthafte Erklärung des österreichischen Ministerpräsidenten hatte ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Lüsterer blickten sie empor zu den hohen Fenstern des Brühl'schen Palais. Umsonst! Keine Silbe war zu erlauschen. Einer versteckte sich hinter den Tapeten des Berathungszimmers, ward aber noch zur rechten Zeit durch einen Kaminfeger hervorgezogen. Da erfaßte die Herren unbeschreibliche Behmuth und bodenlose Verzweiflung. Der Referent der zu Berlin erscheinenden „Bos'schen Zeitung,“ die bekanntlich ein Klatschblatt ohne Gleichen ist und tagtäglich 80,000 Notizen konsumirt, faßte einen heroischen Entschluß und stürzte sich von der steinernen Brücke in die Elbe. Er that es mit den merkwürdigen Worten: „Das gewöhnliche Loos deutscher Schriftsteller ist bei Brod und Wasser zu darben, sei es am Schreibtische, sei es im Gefängnisse, wenn sie Demokraten sind. Mein Brod hatte man mir genommen, da nichts mehr zu erfahren ist, so will ich denn wenigstens Wasser haben!“

#### Schwurgerichtsstzung.

— Wien, 21. Jänner. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts, wobei der Hr. Oberlandesgerichtsrath Brandstetter als Vorsitzender, und Dr. Keller als Staatsanwalt fungirte, kamen zwei Strafgerichtsfälle zur Verhandlung. Die erste dieser beiden Angeklagten, Anna Krämpel, 39 Jahre alt, erschien in der schlichten Kleidung einer armen Handarbeiterin, und trug die unleugbaren Spuren der physischen und moralischen Versunkenheit zur Schau. Aus der Zeugenaussage ergab sich, daß die Angeklagte früher eine Unzahl von Diebstählen verübt hatte, wegen deren sie jedoch bestraft worden war. Die Beschädigte Leopoldine Schmiedl ward um die Bestimmung des Werthes der beiden Kleider, den sie in der Voruntersuchung auf sechs Gulden Conv. Münze angegeben hatte, gegangen. Ihre Aussage schwankte; der Vorsitzende verordnete in Folge dessen die Vorführung eines beeideten Schätzmeisters aus dem Versuchamt, welcher nach etwa einer Stunde erschien, und den Werth beider Kleider auf 2 fl. CM. angab. Hiermit fehlte dem Diebstahl das Moment eines Verbrechens und er fiel unter die Klasse der gewöhnlichen Uebertretungen zurück. — Auf Grund des Wahlpruches der Geschwornen wurde Anna Krämpel der Uebertretung des Diebstahls für schuldig erkannt, und zu strengem Arrest von 1 Monat verurtheilt.

Um 4 Uhr wurde die Sitzung nach einer Vertagung von 1½ Stunden als abermals eröffnet, und die Schuhmachergesellenswitwe, Barbara Fischer, als Angeklagte vorgeführt.

Sie wurde angeklagt, der Theresia J. 6 paar Stiefel, welche unmitttelbar mit ihr verschwunden waren, im Werthe von 5 fl. 24 Kr., und der Anna E. wenigstens die zwei Paar bei ihr vorgefundenen Stiefeln im Werthe von 3 fl. 36 Kr. entwendet zu haben; auch stellte der Herr Staatsanwalt die Behauptung auf, daß dieser Diebstahl ein Gesellschafts-diebstahl sei, und daß sich die Angeklagte das Stehlen zur Gewohnheit gemacht habe.

Barbara Fischer betheuerte unter Thränen, daß ihr die Stiefeln von einem vagirenden Dienstoffoten anvertraut worden sind, um sie zu verkaufen, welchen Dienstoffoten sie aber nicht mehr zu Gesichte bekommen habe. Und als sie sah, daß der Stab über sie gebrochen werde, versicherte sie, es war das letzte Mal, und bat um eine gnädige Strafe.

Nach einer halbstündigen Berathung der Geschwornen wurden alle drei Fragen von dem Präsidenten einstimmig bejaht, worauf die Staatsanwaltschaft gegen die Schuldigen auf 6 Jahre schweren Kerker antrug, welche Strafe von dem Gerichtshofe in Berücksichtigung des ausgestandenen 6monatlichen Untersuchungsarrestes auf 4 Jahre schweren Kerker herabgesetzt wurde.

